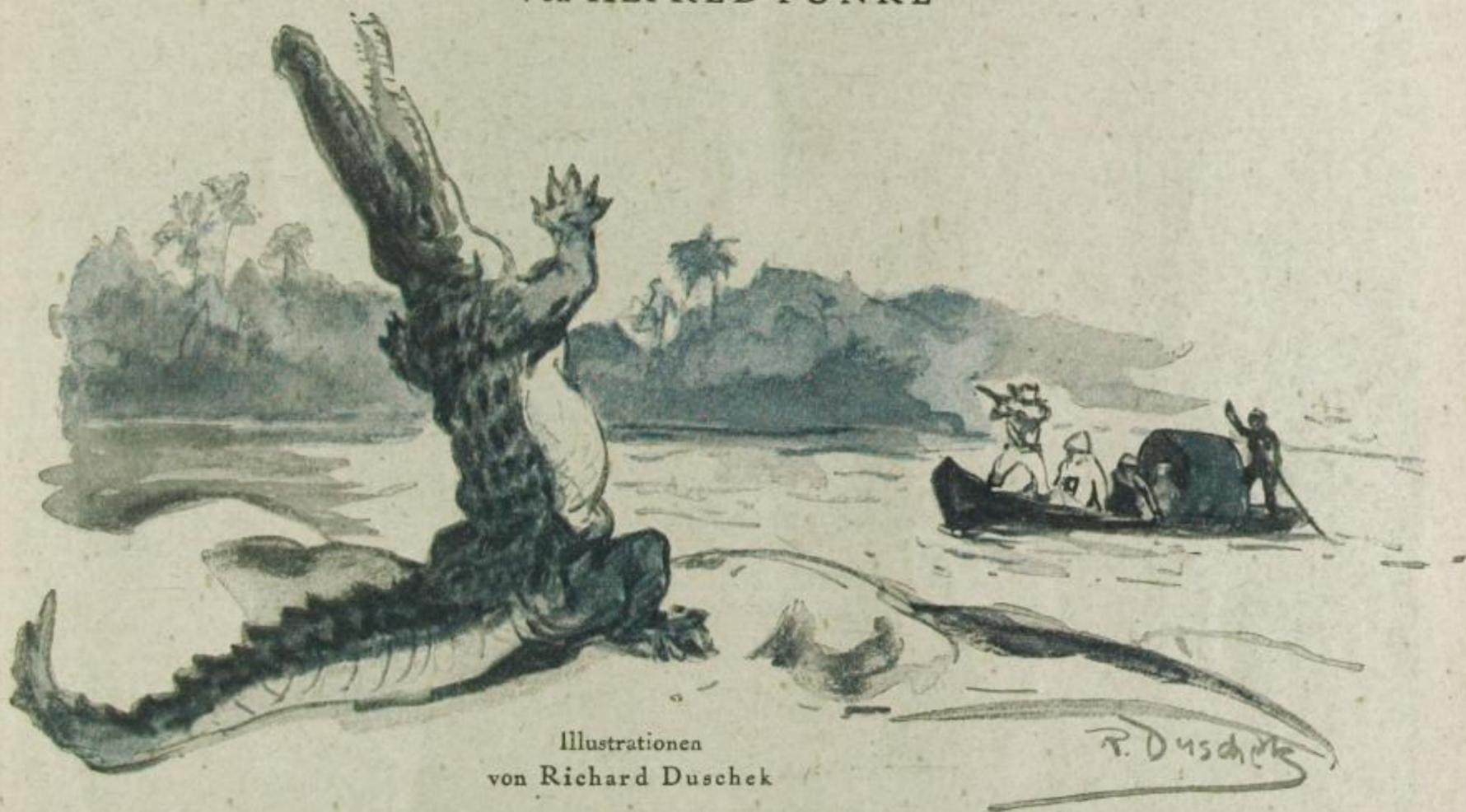


Der blaue ALLIGATOR

Eine Geschichte aus der grünen Hölle

Von ALFRED FUNKE



Illustrationen
von Richard Duschek

Die Indianer tauchten ihre Paddel in die braungelbe Lehmflut des Rio Marmellos. Das letzte Hochwasser des Amazonas hatte auch die Nebenströme des Riesen über die Ufer gepreßt. An den Rändern der Wasserwüste ragte, wie eine endlose, graugrüne Kulisse, mit Gelb und Rot grell gesprenkelt, der wilde Urwald. Nur die höchsten Bänke hoben sich aus der trägen Strömung, dem Revier der Alligatoren und Sucurys.

Charles Jefferson betrachtete den Indianer am Steuer des Einbaums immer wieder mit den Augen des Forschers. „Pintado“, den Buntscheckigen, nannten die Ruderer den Gefährten, dessen Haut, braun und

weiß gefleckt, in der prallen Sonne glänzte. Der Engländer hatte mit Pedro Hansen, dem deutschen Gastfreunde, der unter dem Schutzdach des Einbaums döste, darüber gestritten, ob Pintado seine fleckige Haut von früherer Menschenfresserei habe oder von unbekleidetem Schlafen in der Amazonassonne auf sandigen Bänken und offenen Uferlichtungen.

Der fleckige Indianer, den Hansen einmal sozusagen fünf Minuten vor dem Bratspieß nachbarlicher Kannibalen gerettet hatte, hob die Hand und deutete über die träge, schillernde Brühe, die unter den Rudern lange, wellende Streifen schlug.

„Jacaré — una!“ sagte er.